

ISSN 1016-9954



Nr. 74 · Dezember 2004 · Deutsche Ausgabe

Commission
Internationale
pour la
Protection
des Alpes

Internationale
Alpenschutz-
kommission

Commissione
Internazionale
per la Protezione
delle Alpi

Mednarodna
komisija za
varstvo Alp

Deutschland
Frankreich
Italien
Liechtenstein
Österreich
Schweiz
Slowenien



Die Alpen der kommenden Generation

www.cipra.org

Liebe Leserin, lieber Leser

Zum ersten Mal versammelten sich im slowenischen Kranjska Gora kürzlich rund 240 Alpeninteressierte auf der gemeinsamen Alpenwoche der vier grossen alpinen Netzwerke. Diese von der CIPRA, der ISCAR (Alpenforum), dem Gemeindeforum Allianz in den Alpen und dem Netzwerk der Alpinen Schutzgebiete getragene Veranstaltung darf als voller Erfolg gewertet werden. Unter dem Dach des Triglav entstanden viele neue Kontakte zwischen Teilnehmenden unterschiedlichster regionaler Herkunft und z.T. differierender politischer Interessen, vom Bergbauern und

neuen Phase der alpenweiten Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteurguppen darstellt:

- den WissenschaftlerInnen, welche Natur und Geschichte, Wirtschaft und Kultur der Alpen analysieren und interpretieren;
- den Gemeindeverantwortlichen, welche in den Alpen die unmittelbare Verantwortung für die Fläche wahrnehmen sollten;
- den Verantwortlichen der National- und Naturparks, welche die kostbarsten Natur- und Landschaftsperlen der Alpen zu bewahren haben;
- sowie uns UmweltschützerInnen und AlpinistInnen, die wir mit der Alpenkonvention und ihrer Umsetzung auf politischer Ebene eine Perspektive für eine nachhaltige Alpen-Zukunft schaffen wollen.



© CIPRA

Die CIPRA wird in den kommenden Jahren versuchen, auf der in der ersten Alpenwoche gelegten Basis aufzubauen. Zusammen mit den anderen alpinen Dachorganisationen wird es in den kommenden Jahren darum gehen, Vorschläge für eine zukunftsfähige Politik in den Alpen zu diskutieren. Dies werden Vorschläge sein, welche die städtischen Zentren in den Alpen gleichermassen betreffen wie die ländlichen Räume. Den aus dieser Diskussion resultierenden Erkenntnissen und Forderungen müssen wir mit Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit zum Durchbruch verhelfen. In diesem Sinn möchte ich als CIPRA-Präsident in den kommenden Jahren mit konstruktiver Kritik und mit konkreten, beispielhaften Projekten einen Beitrag dazu leisten, dass der Alpenprozess weiter vorankommt.

Herzliche Grüsse,

Ihr

Dominik Siegrist
Präsident CIPRA-International

Editorial

Regionalpolitiker aus Vorarlberg bis zum Universitätsprofessor aus Savoyen, von der Kulturschaffenden aus Slowenien bis zum Computer-Spezialisten aus der Schweiz.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass ein solch grosses Experiment, wie es die Alpenwoche für die Trägerorganisationen darstellte, auch seine Schwachstellen aufweisen musste. So sollten in einer nächsten gemeinsamen Veranstaltung die Vorträge noch besser auf die Bedürfnisse der anwesenden ZuhörerInnen ausgerichtet werden. Auch könnten die Themen deutlicher auf in den Alpen aktuell zentrale Problemstellungen fokussiert werden. Und vielleicht müssten wir neben den Vorträgen im grossen Plenum versuchen, mehr kleinere Workshops zu organisieren.

Es ist sehr zu hoffen, dass die Konferenz «Die Alpen der kommenden Generation» das Startsignal zu einer

INHALT



Die Alpen der kommenden Generation

4 Die Alpen der kommenden Generation

6 Erwünschte Nebenwirkungen

7 Von den Alpen der «nächsten Generation» zur «Zukunft in den Alpen»

8 Gemischte Bilanz nach der VIII. Alpenkonferenz



**Weissbuch/
Schwarze Liste**

9 Sanfte Mobilität im Claréetal/F

9 Bayerns Skipisten – ein Wintermärchen?



CIPRA Aktiv

10 Häuser ohne Heizung? – Kein Problem!

10 alpMedia-Dossier – Künstliche Beschneigung

11 CIPRA-Österreich: Schnittstelle für den Alpenschutz



News 12 Danke, Andreas Weissen!

Titelbild: Mangart Sattel, Slowenien

Die Alpen der kommenden Generation

240 Teilnehmende aus allen Alpenländern haben sich vom 22. bis 25. September 2004 in Kranjska Gora in den Slowenischen Alpen anlässlich der «Alpenwoche» getroffen. Die Behandlung des Tagungsthemas «Die Alpen der kommenden Generation» war eine Herausforderung. Die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte wurden durch ReferentInnen thematisiert und im Rahmen von Workshops intensiv diskutiert.



© B. Kladrnik, Slovenian Tourist Board

Die Zukunft der Alpen mit Zuversicht gestalten.

Red. Die nachhaltige Entwicklung ist per Definition ein langfristiger Prozess. Die zukunftsorientierte Denkweise bei so einer komplexen Angelegenheit benötigt Methoden, die von Bernard Debarbieux von der Universität Genf im Einstiegsreferat präsentiert worden sind. Um das Handeln auf die Nachhaltigkeit auszurichten, ist es wichtig, prospektiv, das heisst zukunftsorientiert zu denken.

Die Komplexität und die Forderung, die Bedürfnisse der nächsten Generationen zu berücksichtigen, führen dazu, dass EntscheidungsträgerInnen schnell überfordert sind. In einer Zeit der Ungewissheit ist das prospektive Denken ein Muss, um den Weg zur Nachhaltigkeit so effizient wie möglich zu gestalten. Erst wenn eine Vision oder ein gewünschter Zustand identifiziert und von den Betroffenen getragen ist, kann eine Gesellschaft oder eine Gruppe die Schritte, die dazu führen, umsetzen. Die präsentierten Referate boten vielfältige Visionen und Szenarien, die zeigten, was auf die Alpen zukommt.

Differenzierte Entwicklungsstrategien für die Alpenregionen

Ein Phänomen, das in mehreren Beiträgen auf der Alpenwoche besondere Erwähnung fand, ist die räumliche Polarisierung. Martin Boesch von der Universität St. Gallen zeigte, wie der globale Prozess der fortschreitenden Arbeitsteilung und der zunehmenden wirtschaftlichen Spezialisierung von der kleinregionalen Subsistenzwirtschaft letztendlich zu einer weltweiten Standortkonkurrenz geführt hat. Bei diesem Wettstreit sind städtische Gebiete und Gebiete mit besserer Erreichbarkeit im Vorteil. Boesch stellte die Frage, wie sich vor dem Hintergrund dieser Polarisierung die «Alpen-Wirtschaft» zukünftig weiterentwickeln kann. Im Spannungsfeld von Markt und Politik sind verschiedene Strategien denkbar. Eines scheint jedoch sicher zu sein: Aufgrund der kleinräumigen strukturellen Unterschiede im Alpenraum kann es keine einheitliche Gesamtstrategie geben, es braucht



© CIPRA

Intensivierung der Landwirtschaft in Tälern und Becken...

...und zunehmende Urbanisierung in den Ballungsgebieten.



© CIPRA

vielmehr sehr flexible und an die unterschiedlichen Anforderungen angepasste Instrumente.

Umgang mit der räumlichen Polarisierung: eine zentrale Herausforderung

Die Auswirkungen der Polarisierung auf die Raumstruktur und die Kulturlandschaft im Alpenraum waren Gegenstand mehrerer Beiträge, z.B. von Axel Borsdorf, Österreichische Akademie der Wissenschaften in Wien, Mario Broggi von der WSL in Birmensdorf/CH, Karl Buchgraber, Bundesanstalt für alpenländische Landwirtschaft Gumpenstein in Österreich und Wolfgang Pfefferkorn, Rosinak in Wien. Diese Auswirkungen können wie folgt zusammengefasst werden:

- Boom der Ballungsgebiete:

Über zwei Drittel der 13 Millionen Alpenbewohner leben heute in Ballungsgebieten in den Becken und Tallagen der Alpen. Die Wohn- und Gewerbegebiete, die Strassen und Schienenwege, die Einkaufszentren und Freizeitanlagen verbrauchen die besten landwirtschaftlichen Böden und drängen naturnahe Landschaftselemente mehr und mehr zurück. Wegen der Morphologie der alpinen Täler und Becken sind negative Umweltwirkungen wie Lärm oder Schadstoffeintrag in den Alpen oftmals stärker spürbar als ausserhalb der Alpen. Wir können davon ausgehen, dass die Gunstlagen in den Alpen auch in der näheren Zukunft ein starkes Wachstum verzeichnen werden.

- Räumliche Konzentration des Tourismus:

Die Gebiete mit Intensiv-Tourismus umfassen derzeit zwar kaum 10% aller Alpengemeinden, sie bilden aber den zweiten Wachstumspol der Alpen. Der Tourismus ist hauptverantwortlich für die wirtschaftliche Erfolgsstory der Alpen in den letzten 100 Jahren – und die Grundlage für diese Erfolgsstory ist sicherlich in erster Linie die alpine Landschaft. Die Auswirkungen des Tourismus auf die Kulturlandschaft sind ambivalent: einerseits sind damit grosse Eingriffe in die Landschaft und hoher Flächendruck verbunden – und das meist auf grosser Seehöhe in sensiblen Ökosystemen, andererseits kann die extensive Landwirtschaft vom Tou-

asmus profitieren, indem dieser zum Beispiel einen Absatzmarkt für lokale Produkte bietet.

In den nächsten Jahrzehnten werden der Klimawandel und der damit verbundene Schneemangel sowie der zunehmende Konkurrenzkampf zwischen den Destinationen zu räumlicher Konzentration führen: Die grossen und kapitalstarken alpinen Tourismusgebiete werden überleben, Gebiete in geringerer Höhenlage und mit schlechterer Kapitalausstattung werden hingegen in diesem Wettbewerb auf der Strecke bleiben.

- *Krise der «Zwischenräume»:*

das sind jene Regionen ausserhalb der Ballungsgebiete, aus denen heute schon viele Beschäftigte auspendeln, Gebiete, die Arbeitsplätze einbüßen und an Wirtschaftskraft verlieren – sie entwickeln sich immer mehr zu reinen Wohn- und Schlafgemeinden. Da die Wohnungsnachfrage zumeist gross ist, schreitet die Zersiedelung voran. In diesen Regionen gibt es derzeit schon besonders viele Nebenerwerbslandwirte. Wird auch die nächste Generation noch zum belastenden Nebenerwerb bereit sein? Wir müssen jedenfalls damit rechnen, dass arbeitsintensive Tätigkeiten aufgegeben werden: Die Landwirtschaft zieht sich auf die Gunstlagen zurück; steile und schwer erreichbare Flächen werden nicht mehr bewirtschaftet. Sie verbuschen und verwalden im Laufe der Zeit.

- *Rückkehr der Wildnis:*

In etwa der Hälfte der Alpengemeinden haben in den letzten Jahren die Bevölkerungs- und Arbeitsplatzzahlen abgenommen. Meist handelt es sich um periphere Gebiete, hochgelegene und schwer erreichbare Seitentäler. In Zukunft müssen wir mit einer Negativspirale rechnen: Wo Arbeitsplätze weniger werden und Bevölkerungszahlen sinken, verschwindet auch die Nahversorgung, öffentliche Dienste und der Nahverkehr werden abgebaut. Die Folge ist weitere Abwanderung und die Verödung ganzer Ortschaften. Heute spielt in diesen Regionen die Land- und Forstwirtschaft immer noch eine vergleichsweise wichtige Rolle, weil es nur wenige Einkommensalternativen gibt.

In Zukunft müssen wir damit rechnen, dass die steilen und schwer erreichbaren Flächen nur mehr extensiv und schliesslich gar nicht mehr bewirtschaftet werden. Die Folge: Der Wald erobert sich weite Flächen zurück. Oft wird aber auch der Wald nicht mehr ausreichend bewirtschaftet und gepflegt und kann gemäss der Meinung verschiedener Referenten seine Schutzfunktion nicht mehr ausreichend erfüllen.

Geeignete politische Rahmenbedingungen erwartet

In mehreren Beiträgen wurde deutlich, dass diesen großräumigen Entwicklungstrends nur schwer begegnet werden kann. Auf der anderen Seite wurde klar, dass es von Seiten der Politik dringend gut abgestimmte Programme und Instrumente braucht, damit zumindest die «negativen Spitzen» dieser Entwicklungen abgemindert werden können. Es gibt derzeit bereits einige positive Beispiele im Alpenraum wie etwa das österreichische ÖPUL-Programm, mit dessen Hilfe die alpine Kulturlandschaft erhalten und weiterentwickelt werden kann.

Die Themen «Verwaldung» und «Verwilderung» liefern derzeit im gesamten Alpenraum viel Diskussionsstoff. Die einen sehen durch den Rückgang der offenen Kulturlandschaft die Grundlagen für die alpine Landwirtschaft und auch für den Tourismus in Gefahr und leiten daraus – zumindest in besonders prekären Gebieten – auch eine weiterführende Gefährdung der menschlichen Besiedelung an sich ab, andere wiederum können dem Rückzug des Menschen aus manchen Teilgebieten der Alpen auch etwas Positives abgewinnen. In jedem Fall wird deutlich, dass im Hinblick auf die (Kultur)Landschaft ein Paradigmenwechsel stattgefunden hat. Die Gesellschaften in den Alpenländern sind heute zum ersten Mal in ihrer Geschichte in der (Zwangs)Lage, sich bewusst für bzw. gegen verschiedene Erscheinungsbilder der Landschaft entscheiden zu können bzw. zu müssen: Welche Landschaft wollen wir? Wer soll dafür zuständig sein, dass die Landschaft so aussieht, wie wir sie haben wollen? Wer bezahlt dafür? Wieviel?

Diese Auseinandersetzung lieferte spannende weiterführende Fragen: wie kann ein so vielschichtiges Thema in einer Gesellschaft ausgehandelt werden? Sind bestehende Diskussions- und Entscheidungsmodelle noch adäquat? Oder brauchen wir andere Formen, die eine Beteiligung der breiten Öffentlichkeit ermöglichen? Die Frage nach neuen gesellschaftlichen Aushandlungsmodellen, auf der EU-Ebene derzeit unter dem Schlagwort 'good governance' breit diskutiert, betrifft nicht nur die Themen «Landschaft» und «Naturschutz». Auch in Fragen der zukünftigen Mobilität und im Hinblick auf die zukünftige touristische Entwicklung nimmt die Einbindung der Öffentlichkeit einen immer grösseren Stellenwert ein.



© Rachel Zufferey
Abwanderung und Verödung in einigen Bergregionen.



© CIPRA
Absatzmärkte für lokale Produkte: Verbindung zwischen Zentren und Umland.

Die Finanzierung der Landschaftspflege: eine weiterhin offene Frage.

Zapping zwischen Tourismusangeboten

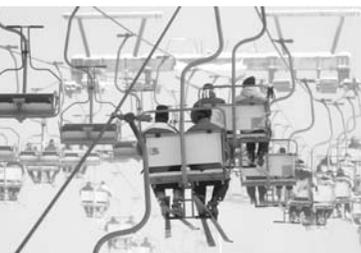
Ein besonderer thematischer Schwerpunkt der Alpenwoche in Kranjska Gora war der Tourismus. Vor dem Hintergrund eines stagnierenden Wintertourismus und deutlicher Rückgänge im Sommertourismus präsentierten Philippe Bourdeau und Jean Corneloup, IGA in Grenoble jene ökonomischen, sozialen und umweltbezogenen Aspekte, die für den zukünftigen Alpentourismus entscheidend sind.

Eines der wichtigsten aktuellen Phänomene ist die Diversifikation. Während die Alpen früher von wenigen Sportarten dominiert wurden, herrscht heute eine kaum mehr überblickbare Vielfalt: Einerseits gibt es eine immer grössere werdende Anzahl neuer Sportarten, andererseits nimmt auch die Vielfalt der Orte, an denen die einzelnen Sportarten ausgeübt werden, immer mehr zu.

Von grosser Bedeutung ist dabei die Tatsache, dass viele Trendsportarten ihren «Veranstaltungsort» nicht in der hochalpinen Zone haben, sondern dass viele dieser neuen Sportarten auf mittlerer Seehöhe und in Ortsnähe ausgeübt werden. Das könnte einerseits bedeuten, dass die höher gelegenen Gebiete entlastet werden, dass aber andererseits der Nutzungsdruck in den ohnehin hoch belasteten alpinen Täl-

gen auch von Seiten der Sportaktivitäten weiter zunimmt. Angesichts des Klimawandels orientieren sich die aktuellen touristischen Gross-Erschliessungsvorhaben gegenwärtig wieder ganz nach oben – dorthin, wo auch in Zukunft mit genügend Schnee zu rechnen ist.

Francesco Pastorelli stellte die Frage, welchen Weg jene Gebiete einschlagen sollen, die damit rechnen müssen, dass sie in Zukunft vom Kuchen des Massentourismus nichts mehr abbekommen werden. Liegt ihre Alternative im sanften Tourismus? In sektorübergreifenden Kooperationen? Wird die regionale Wertschöpfung den BewohnerInnen für ihre Existenzsicherung ausreichen? Vielleicht kann es einigen dieser Gebiete gelingen, durch geschickte Innovationen aus der Not eine Tugend zu machen und zukunftsfähige regionale Entwicklungspfade einzuschlagen.



© Bobo, Slovenian Tourist Board

Der Klimawandel erfordert neue Ideen im Wintertourismus.



© CIPRA

Erwünschte Nebenwirkungen

Red. Das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete und das Internationale Komitee für Alpenforschung führten am Rande der Alpenwoche Workshops durch. Die CIPRA veranstaltete traditionsgemäss vor ihrer Jahresfachtagung eine Delegiertenversammlung, an welcher bekanntlich Dominik Siegrist zum neuen Präsidenten von CIPRA-International gewählt wurde (Kasten). Daneben trafen sich noch die Arbeitsgruppen «CIPRA und EU» sowie «Stärkung der nationalen CIPRAs». Das Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» traf sich zu zwei Vorstandssitzungen und zur jährlichen Mitgliederversammlung, das Steering Committee und die Partnergemeinden des DYNALP-Projekts (Interreg IIIB-Projekt, an dem viele Allianz-Gemeinden beteiligt sind) hielten ihre Sitzungen ab, und nicht zuletzt fanden mehrere interessante Exkursionen statt.

Die Tagung bot dank der rund 240 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber auch Gelegenheit zu vielen geplanten und ungeplanten Randgesprächen. Das Besondere daran war, dass man die Möglichkeit hatte, nicht nur mit Leuten aus den «eigenen Reihen» zu reden: Dank dem Zusammenlegen der wichtigsten Anlässe von vier alpenweit tätigen Organisationen trafen sich Leute, die sich sonst nicht begegnen würden. Der Vorsitzende des Ständigen Ausschusses der Alpenkonferenz, Hendrik Vygen, und Alpenkonventionskoordinatorin Silvia Reppe waren aus Berlin ange-reist, wie auch mehrere Vertreter des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention den Weg nach Kranjska Gora gefunden hatten. So entstanden als «Nebenwirkungen» der ersten «Alpenwoche» viele kleinere und grössere Gesprächs- und Diskussionsrunden.



© CIPRA

Die Delegiertenversammlung der CIPRA wählte Dominik Siegrist zum neuen Präsidenten.

Die neue Führung von CIPRA-International:

Dominik Siegrist, Schweiz, Präsident (neu); Helmuth Moroder, Italien, Vizepräsident; Katharina Lins, Österreich, Vizepräsidentin; Jernej Stritih, Slowenien, Vizepräsident (neu); Josef Biedermann, Liechtenstein, Schatzmeister.

Von den «Alpen der nächsten Generation» zur «Zukunft in den Alpen»

Anlässlich der Alpenwoche 2004 in Kranjska Gora stellte die CIPRA ihr neues Projekt «Zukunft in den Alpen» vor. Idealerweise hätte der Rahmen dafür nicht sein können. Das Projekt will dort anknüpfen, wo die Tagung an ihre Grenzen gestossen ist.

Red. Die Schlussworte an der Alpenwoche haben gezeigt, dass die Vernetzung von Erfahrungen und Wissen über die Landes- und Fachgrenzen hinaus ein grosses Bedürfnis ist.

Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis fördern

Michael Vogel, Vorsitzender des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete, redete von der Wichtigkeit, Wissen zusammenzutragen, zu bewerten und umzusetzen. Rainer Siegele, Vorsitzender des Gemeindeforschungsnetzwerks «Allianz in den Alpen», forderte für künftige Veranstaltungen mehr Informationen darüber, wie die Ergebnisse der Wissenschaft in der Praxis angewendet werden. Die Wissenschaft müsse anwendungsorientierter arbeiten und ihre Ergebnisse den Menschen präsentieren, die in der Praxis tätig seien.

Dominik Siegrist, der frisch gewählte Präsident von CIPRA-International, forderte eine alpenweite Zusammenarbeit, wie sie an der Tagung in Form eines «Netzwerks der Netzwerke» vorgeschlagen worden war. Dies könnte der Grundstein für eine gemeinsame Zukunft in den Alpen sein.

Offen werden für neue Ansätze

Roland Psenner vom Wissenschaftlichen Komitee Alpenforschung wies darauf hin, dass ein solcher gemeinsamer Anlass ein gutes Mittel sei, um den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Ansätzen und Kulturen zu fördern. Auch der Blick auf andere Berggebiete könne bereichernd sein. Gemeinsam mit den Akteuren müsse Neues generiert werden. Die Alpen brauchen einen utopischen Ansatz, um realistische Ziele zu erreichen. Dabei sei die Komplexität der Alpen kein Hindernis, sondern ein Privileg.

Marieta Keršič als Tagungsbeobachterin betonte, dass Selbstbestimmung den Zugang zu Informationen voraussetze. Dies bedinge internationale Verbindungen sowie Erfahrungs- und Wissensaustausch auf allen Ebenen, auch mit der lokalen Bevölkerung.

Ruggero Schleicher-Tappeser schliesslich, der stellvertretende Generalsekretär der Alpenkonvention, for-



derte eine Diskussion über die Fragen, welche Zukunft wir für die Alpen wollen und welches die identitätsstiftenden Elemente und Gemeinsamkeiten seien, die die Grundlagen für eine verbesserte Zusammenarbeit in den Alpen darstellen.

Informationsaustausch systematisieren

Besser hätte man nicht zum Projekt «Zukunft in den Alpen» überleiten können, welches die CIPRA dank der Finanzierung durch die MAVIA-Stiftung in den nächsten drei Jahren durchführen wird. All diese Schlussgedanken zeigen, dass das Ziel der Alpenwoche richtig war, Gemeinden, Schutzgebiete, Verwaltungen, Vertreterinnen und Vertreter von Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft und Politik an einen Tisch zu bringen. Gleichzeitig stösst ein solcher viertägiger Anlass an seine Grenzen. Die Möglichkeiten des Austausches sind auf kurze Diskussionsrunden und Tischgespräche begrenzt.

Hier setzt «Zukunft in den Alpen» an. Der Austausch wird systematisiert und institutionalisiert. Wer eine Frage, ein Problem hat, soll eine Ansprechstelle finden. Die Erkenntnisse der Wissenschaft werden professionell und mehrsprachig präsentiert. Das Wissen wird denjenigen, die es in der Praxis benötigen, so vermittelt, dass es ihren Bedürfnissen entspricht.

Vernetzung eingeleitet

Zu diesem Zweck sieht «Zukunft in den Alpen» eine Reihe von Produkten vor, wie beispielsweise eine Datenbank-gestützte Website, einen 3. Alpenreport sowie Seminare und Tagungen, an denen ausgetauscht und voneinander gelernt werden kann.

Am Anfang eines solchen Projektes stehen Menschen. Das Kernteam des Projekts geht weiterhin aktiv auf die Akteurinnen und Akteure in den verschiedenen Alpenstaaten zu. Ein erstes Treffen in Mailand hat viele Informationen über unterschiedliche kulturelle Ansätze und Bedürfnisse gebracht und neue Kontakte geschaffen. Weitere solche Treffen in den Alpenländern werden dafür sorgen, dass das Projekt von Anfang an auf eine möglichst breite Abstützung zählen kann.

Gemischte Bilanz nach der VIII. Alpenkonferenz

Die CIPRA ist enttäuscht über den fehlenden Willen der Alpenstaaten zur Erarbeitung eines rechtsverbindlichen Bevölkerungs- und Kulturprotokolls der Alpenkonvention. Im Verkehrsbereich hingegen haben die Umweltminister der Alpenländer klare Signale Richtung Brüssel gesandt.



© CIPRA

Hochkarätige Besetzung: Die Vertreter der Alpenkonventionsparteien, darunter sechs Umweltminister.

Red. An der VIII. Alpenkonferenz vom 16. November in Garmisch-Partenkirchen/D wurde zum ersten Mal ein mehrjähriger Aktionsplan für die Alpenkonvention verabschiedet, welcher Vorgaben für die Aktivitäten in den nächsten sechs Jahren enthält.

Fast alle Minister zeigten sich in ihren Ansprachen besorgt über den Klimawandel und seine Auswirkungen auf die Alpen. Der Vorsitz der Alpenkonvention ist für die nächsten beiden Jahre von Deutschland an Österreich übergegangen. Die CIPRA bedauert, dass sich die Umweltminister der Alpenländer nicht auf einen Nachfolger des Generalsekretärs ad interim, Noël Lebel, einigen konnten. Der von einer Mehrheit der Staaten favorisierte Kandidat ist am Veto zweier Staaten gescheitert.

Nur Teilerfolg bei Bevölkerung und Kultur

Die Umweltminister der Alpenstaaten beschlossen die Erarbeitung einer blossen Deklaration statt eines rechtsverbindlichen Durchführungsprotokolls zum Thema «Bevölkerung und Kultur». Die CIPRA ist enttäuscht darüber, dass die Belange der Bevölkerung weiterhin nicht auf der gleichen Ebene stehen wie die Themenbereiche Umwelt und Wirtschaft mit bislang neun rechtsverbindlichen Protokollen zur Durchführung der Alpenkonvention u.a. in den Bereichen Naturschutz, Verkehr und Tourismus.

Die Sicherung der Nahversorgung in ländlichen Regionen wird damit in der Alpenkonvention ebenso stiefmütterlich behandelt wie etwa gute Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten oder die Weiterentwicklung regionaler Architektur. Die CIPRA sieht in einem Kulturprotokoll auch die Chance, die Bevölkerung stärker in die Umsetzung der Alpenkonvention einzubeziehen und dem Alpenprozess zu neuem Schwung zu verhelfen.

Die Alpenkonferenz ist den Befürwortern eines verbindlichen Protokolls insofern entgegen gekommen, als die Deklaration, welche nun ausgearbeitet werden soll, der Überprüfung durch den Prüfungsausschuss der Alpenkonvention unterliegen wird. So werden die Vertragsparteien immerhin Rechenschaft darüber ablegen müssen, was sie in diesem Bereich konkret gemacht haben.

Verkehrsdeklaration: Klare Zeichen Richtung Brüssel

Die Umweltminister haben eine Deklaration zum Verkehr verabschiedet. Angesichts des ungebremsten Wachstums insbesondere des Güterverkehrs kann die CIPRA die Einschätzung der Minister nicht teilen, die Verkehrspolitiken hätten sich in allen Alpenländern «positiv entwickelt». So hat der Transit-Schwerverkehr über den Brenner seit Jahresbeginn um 20% zugenommen. Auch kann die CIPRA den Glauben der Umweltminister nicht nachvollziehen, die Inbetriebnahme neuer Eisenbahntunnels verlagere den Verkehr «sogleich» signifikant auf die Schiene. Ohne flankierende verkehrspolitische Massnahmen wie etwa die Einführung einer europäischen Schwerverkehrsabgabe wird der Bau neuer Infrastrukturen weitgehend wirkungslos bleiben. Die CIPRA befürchtet, dass die Fixierung auf grosse Infrastrukturprojekte von sofort möglichen und nötigen Massnahmen ablenkt.

Wichtig ist hingegen die Absichtserklärung der Minister, dass beim Schwerverkehr künftig auch die externen Kosten konkretisiert und in Rechnung gestellt werden sollen. Die Einnahmen aus Mauten sollen auch für die Schieneninfrastruktur verwendet werden können. Hier wird sich zeigen, ob die Alpenstaaten in naher Zukunft gemeinsam auftreten und ihre Forderungen in Brüssel erfolgreicher als bisher durchsetzen werden.

Ungenügende Einbindung der Regionen und Kommunen

Nach Überzeugung der CIPRA wird sich die Alpenkonvention in der Praxis nur durchsetzen, wenn ihre Bedeutung auf regionaler und kommunaler Ebene erkannt wird. Deshalb forderte die CIPRA die Minister auf, Kommunen und Regionen bei der Umsetzung der Konvention vermehrt einzubeziehen. Bislang verfügt die Alpenkonvention über keinen Fonds, aus welchem Netzwerke und Umsetzungsprojekte unterstützt werden. Deshalb sind entsprechende Initiativen selten. Die CIPRA fordert daher die Bereitstellung finanzieller Mittel, damit die Alpenkonvention mit Leben gefüllt wird.



© CIPRA

Deutschland übergibt den Vorsitz der Alpenkonvention an Österreich: Umweltminister Josef Pröll (A) und Jürgen Trittin (D).

Fallbeispiel Weissbuch

Sanfte Mobilität im Clarée-Tal/F

Lärmbelastung, Luftverschmutzung, Zerstörung des Landschaftsbildes, unzufriedene Touristen, Wanderer und Anwohner: Das sind die Folgen der sommerlichen Überbelastung des Clarée-Tals in den französischen Hochalpen durch Tourismusverkehr. Als Reaktion hierauf haben sich drei Partner, das Département Hautes-Alpes, die Interessengemeinschaft der Gemeinden um Briançon und die Gemeinde Névache zusammengefunden und haben 2003 und 2004 ein System getakteter Pendelbusse zwischen Névache und dem Talende ins Leben gerufen. Zwischen dem 12. Juli und dem 29. August hat es etwa 52 Hin- und Rückfahrten pro Tag gegeben. Sobald die Parkplätze im Hochtal belegt sind, was oft schon ab neun Uhr morgens der Fall ist, wird die Strasse für den Autoverkehr gesperrt. Zum Erfolg gemacht haben die Initiative der niedrige Preis – ein Euro pro Fahrt, der halbe Preis für 10-er Tickets und der Nulltarif für Kinder unter 12 Jahren – und ein effizientes Management. Im Jahr 2004 wurden nicht weniger als 50 000 Tickets verkauft, 20 Prozent mehr als 2003. Wichtig: es ist nicht notwendig, im Auto bis Névache zu fahren, da im Sommer Busse grenzüberschreitend zwischen den Bahnhöfen von Briançon

und Bardonecchia/ pendeln, die auch in Névache halten. Von dort aus besteht dann Anschluss in das Clarée-Tal.

2005 wird es das System wieder geben, verbessert durch strengere Zufahrtsbeschränkungen, die Kostenpflichtigkeit der Parkplätze im Hochtal, kombinierte Park-and-Ride-Tickets, den Ausbau der Parkplätze im Tal und eine Preiserhöhung. Ziel der Betreiber ist es, das System auf lange Sicht zu etablieren und zu erreichen, dass der Betrieb sich wirtschaftlich selbst trägt. Der Regionalrat des Départements Hautes-Alpes würde diese Art der Mobilität gerne auf andere Orte ausdehnen. Die Initiative könnte auch für viele andere Täler in den Alpen wegweisend sein.

Dominique Caël, CIPRA Frankreich

Infos: mc.daumas@cg05.fr

Protokoll Verkehr: Artikel 9

Zur nachhaltigen Aufrechterhaltung und Verbesserung der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur sowie der Erholungs- und Freizeitattraktivität des Alpenraumes verpflichten sich die Vertragsparteien, die Einrichtung und den Ausbau kundenfreundlicher und umweltgerechter öffentlicher Verkehrssysteme zu fördern.

© A. Béne / CDT05



Das Clarée-Tal in den Hautes-Alpes: Doch so schön, auch ohne Auto.

Fallbeispiel Schwarze Liste

Bayerns Skipisten – ein Wintermärchen?

Red. Bayerische Seilbahn und Liftbetreiber schielten bisher neidisch auf ihre österreichischen Nachbarn: Während sie mit ihren Skipisten im Winter meist auf dem Trockenen sassen, verpulverte die Konkurrenz flächenhaft Kunstschnee, um die Touristen bei (Abfahrts-)Laune zu halten. Schneegarantie gibt es in den alpinen Wintersportregionen schon lange nicht mehr.

Deshalb lockerte der Bayerische Landtag nun sehr zur Zufriedenheit der Berg- und Seilbahnbesitzer die Genehmigungspraxis für künstliche Beschneigung.

Mit dem Landtagsbeschluss wird der zeitliche Einsatz von Schneekanonen um zwei Monate verlängert. Künftig darf von Mitte November bis Ende März auch oberhalb der Baumgrenze künstlich beschneit werden. Mit der Lockerung der Beschneigungsrichtlinien will die Regierung auf die angeblich zurückgehenden Zahlen von Wintersportlern in den bayerischen Skiorten und den daraus resultierenden finanziellen Einbußen reagieren. Doch die Statistiken der Bayern Tourismus Marketing sprechen andere Zahlen: Demnach verzeichnete Bayern in den letzten fünf Jahren eine Zunahme der Wintergäste um zwölf

Prozent. Das Argument, dass der Einsatz von Schneekanonen eine grössere touristische Nachfrage in den Wintersportregionen mit sich ziehen würde, ist somit nicht mehr haltbar. Umweltschützer und die parlamentarische Opposition kritisieren die Aufweichung der Beschneigungsrichtlinien als verfehlt Reaktion auf die zunehmend schneearmen Winter. Der Einsatz von Schneekanonen zielt alleine auf kurzfristige Gewinnerwartungen und lasse nachhaltige Tourismuskonzepte völlig ausser Acht. Die Folgeschäden für Boden, Vegetation und die Fauna seien offensichtlich. Unbestreitbar sind die Energiekosten und der enorme Wasserverbrauch, die der Einsatz von Schneekanonen verursacht.

Info: http://www.br-online.de/umwelt-gesundheit/thema/alpen_ski/abkommen.xml

Protokoll Tourismus: Artikel 14 (2)

Die innerstaatlichen Rechtsvorschriften können die Erzeugung von Schnee während der jeweiligen örtlichen Kälteperioden zulassen, insbesondere um exponierte Zonen zu sichern, wenn die jeweiligen örtlichen hydrologischen, klimatischen und ökologischen Bedingungen es erlauben.

© CIPRA



Tendenz steigend: Der Einsatz von Schneekanonen

Häuser ohne Heizung? – Kein Problem!

«Das ideale Haus ist im Winter warm und im Sommer kühl», soll Sokrates gesagt haben. Dass dies in unseren Tagen auch ohne konventionelles Heizsystem möglich ist, dokumentiert das neue Internetportal <http://www.climalp.info> von CIPRA International. Es zeigt auch die Vorteile auf, die in der Verwendung von regionalem Holz als Brenn- und Baustoff liegen.



© CIPRA

Red. Wenn heute ökologisch und energetisch schlechte Häuser gebaut werden, dann hat dies Auswirkungen auf den Energieverbrauch und die Belastung des Klimas für viele Jahrzehnte. Bei Neubauten wie auch im Gebäudebestand kann mit intelligenter solarer Bau- bzw. Sanierungsweise der Energiebedarf für die Raumheizung um 80 - 90% gesenkt werden. Das ist revolutionär, aber keine Hexerei, sondern mit den verfügbaren Baumaterialien und Techniken umsetzbar.

Auf den viersprachigen Internetseiten finden Bauwilige, ArchitektenInnen, PolitikerInnen und andere am Thema Interessierte ausführliche Informationen zum nachhaltigen, ressourcenschonenden Bauen und Sanieren. Unter dem Themenschwerpunkt «Energieeffiziente Häuser» werden beispielsweise die unterschiedlichen deutschen und Schweizer Baustandards erläutert, Fachbegriffe erklärt und Informationen und praktische Tipps zum Neubau oder der Gebäudesanierung gegeben. Einen weiteren Themenbereich

bildet die Holzwertschöpfungskette, da in der Verwendung von regionalem Holz als Bau- und Brennstoff nicht nur ein grosses Klimaschutzpotenzial sondern auch ein hohes regionales Wertschöpfungspotenzial liegt. Unter dem Menüpunkt «Aktiver Klimaschutz» wird der Zusammenhang zwischen dem Beheizen von Wohnräumen und dem Klimaschutz erläutert. Hier finden Interessierte auch Informationen zur Grauen Energie von Baumaterialien. Ein Überblick über die Förderungsmöglichkeiten in den einzelnen Alpenländern, bereits gebaute «Gute Beispiele», Veranstaltungshinweise, ein Literaturverzeichnis sowie ein Glossar runden das Thema ab. Finanziert wurde das Projekt von der Liechtensteinischen Landesregierung. Neben den Internetseiten wurde auch ein ausführlicher Hintergrundbericht erstellt.

Unter <http://www.climalp.info> (de/it/fr/sl) ist auch der Hintergrundbericht als pdf abrufbar.

alpMedia – Dossier «Künstliche Beschneigung»

Immer mehr Skipisten in den Alpen sind mit künstlichen Beschneigungsanlagen ausgerüstet. Umweltschutz- und Tourismuskreise beurteilen das Thema Kunstschnee oft kontrovers. Mit dem neu auf alpMedia veröffentlichten Dossier «Künstliche Beschneigung im Alpenraum» hat die CIPRA in bewährter Form Informationen dazu zusammengestellt. News, Links sowie Publikations- und Veranstaltungshinweise ergänzen den Hintergrundbericht.



© CIPRA

Red. Der Bericht enthält Fakten sowohl zur ökologischen wie auch zur ökonomischen Seite der Beschneigung. Nach einer Einführung zu den Wurzeln und der Entwicklung der künstlichen Beschneigung werden die Funktionsweise und der Ressourcenverbrauch von Schneekanonen beleuchtet, die heutige Situation in den Alpen beschrieben, die Kosten untersucht und die Auswirkungen der künstlichen Beschneigung auf die Umwelt diskutiert. Ein Kapitel zu Klimawandel und Perspektiven des Wintertourismus rundet den Hintergrundbericht ab.

In den Alpen werden heute rund 24'000 Hektar Pistenfläche beschneit, dies entspricht ca. einem Viertel der gesamten Pistenfläche – Tendenz stark steigend. Spitzenreiter bezüglich Beschneigung in den Alpen ist das italienische Südtirol, wo bereits vier Fünftel der Pisten beschneit werden. Pro Hektar beschneibare Piste muss mit Investitionskosten von 140'000 Euro gerechnet werden. Alleine in Öster-

reich wurden im Jahr 2003 128 Millionen Euro in Beschneigungsanlagen investiert.

Bei zunehmenden Temperaturen steigen die Betriebskosten wie auch der Ressourcenverbrauch von Schneekanonen. Seit 1970 sind die Temperaturen beispielsweise in der Schweiz im Schnitt um 1.5 °C gestiegen, Berechnungsmodelle prognostizieren weitere 1.4 °C bis 5.8 °C bis Ende dieses Jahrhunderts. Die Schneesicherheit nimmt in den gesamten Alpen generell ab. Dies ist der Hintergrund, vor welchem das Pro und Contra bezüglich künstlicher Beschneigung diskutiert werden muss.

Dossier:

http://www.alpmedia.net/d/dossier_detail.asp?DossierID=11&Sprache=1

CIPRA-Österreich: Schnittstelle für den Alpenschutz

Anfang Juli 2005 wird CIPRA-Österreich ihr 30-jähriges Bestehen mit einem Festakt begehen. Dabei wird das Leitbild für die nächsten 5 Jahre vorgestellt werden. Insgesamt will CIPRA-Österreich als Schnittstelle eine nachhaltig orientierte österreichweite Alpenpolitik unterstützen.

CIPRA-Österreich besteht seit 1975 und ist als Dachverband organisiert. Als österreichische Besonderheit sind neben den tragenden NGOs im Alpenbereich auch alle österreichischen Bundesländer Mitglieder von CIPRA-Österreich. Die NGOs sind:

- Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwachten Österreichs
- Naturfreunde Österreich
- Österreichischer Alpenschutzverband
- Österreichischer Alpenverein
- Österreichischer Forstverein
- Österreichischer Naturschutzbund
- Österreichischer Touristenklub
- Verband Österreichischer Höhlenforscher
- Zentralstelle der Österreichischen Landesjagdverbände

Dieser Tatsache verdankt CIPRA-Österreich die Möglichkeit, eine Informations- und Kommunikationsplattform für Alpenfragen insgesamt, insbesondere aber für die unterschiedlichsten Anliegen der Alpenkonvention im Mittelpunkt der Alpenakteure sein zu können.

Präsident von CIPRA-Österreich ist Norbert Weixlbaumer (Humangeograph an der Universität Wien). Die Geschäftsführung liegt bei Birgit Karre (Biologin) in Wien. Stefan Cuypers (Jurist) leitet das Alpenkonventionsbüro der CIPRA-Österreich in Innsbruck. CIPRA-Österreich ist als eigenständiger Bereich im Umweltdachverband organisiert.

Von Klimawandel bis Skigebietserweiterungen

Neben dem Schwerpunkt Alpenkonvention besteht für CIPRA-Österreich eine wichtige Aufgabe darin, sich für die brennenden Alpen Themen einzusetzen, zu informieren und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Zur Ausarbeitung solcher Schwerpunkte wurde eine eigene Arbeitsgruppe (jeweils ein Vertreter der Länder und der NGOs, Alpenkonventionsbüro und Geschäftsführung) eingerichtet. Derzeit wird der Schwerpunkt «Klimawandel in den Alpen» für 2005 vorbereitet. Ziel ist es, in Gemeinden Klimaerwärmung und ihre Folgen vor Ort zu thematisieren und sie dabei zu unterstützen, Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Angestrebt wird dabei nicht nur eine

Kooperation mit dem Gemeindeforum «Allianz in den Alpen» sondern auch mit den anderen CIPRA-Vertretungen und weiteren Partnern. Wichtiger Arbeitsschwerpunkt ist unter anderem eine Erhebung von Skigebietserweiterungen in den Alpen.

Alpenkonventionsbüro: Informationsdrehscheibe in Innsbruck

Für den übergeordneten Arbeitsschwerpunkt «Alpenkonvention» von CIPRA-Österreich ist in Innsbruck, am Sitzort des Ständigen Sekretariates der Alpenkonvention, das Alpenkonventionsbüro eingerichtet. Seine Aufgabe ist die Unterstützung des Umsetzungsprozesses der Alpenkonvention und aller Durchführungsprotokolle innerhalb Österreichs. Da die Protokolle seit dem 18.12.2002 in Österreich in Kraft sind, liegt der Arbeitsschwerpunkt des Alpenkonventionsbüros auf den Bemühungen um ihre flächendeckende tatsächliche wie rechtliche Umsetzung im Geltungsbereich der Konvention. Durch Kommunikation mit den beteiligten Institutionen und Gebietskörperschaften, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, juristische Begutachtungen und Stellungnahmen in Gesetzgebungs- und behördlichen Verfahren soll der Bekanntheitsgrad der Konventionsvereinbarungen als rechtlich verbindliches Gestaltungsinstrument für eine nachhaltige Entwicklung erhöht werden. Auch interessierte Alpenbewohner, Natur- und Gesundheitsschutzorganisationen finden im Alpenkonventionsbüro die Informationen, die sie für eine Förderung der Umsetzung der Inhalte der Durchführungsprotokolle im Sinne ihrer Interessen benötigen.

Mit der Zeitschrift «Die Alpenkonvention: Fragen – Antworten – Perspektiven», die vier Mal im Jahr erscheint, werden aktuelle Entwicklungen auf nationaler wie internationaler Ebene allen Betroffenen mitgeteilt. Eine räumliche Angliederung des Alpenkonventionsbüros der CIPRA-Österreich an die Fachabteilung Raumplanung/Naturschutz des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck ermöglicht dem Büro eine in allen relevanten Fachbereichen adäquate Arbeit für die Anliegen der Alpenkonvention.

Alle Informationen zur Arbeit von CIPRA-Österreich sind auf <http://www.cipra.at> zu finden.



© CIPRA Österreich
Präsident Norbert Weixlbaumer...



© CIPRA Österreich
... Geschäftsführerin Birgit Karre ...



© CIPRA Österreich
... und der Leiter des Alpenkonventionsbüros Stefan Cuypers.

Danke, Andreas Weissen!



© CIPRA

**Andreas Weissen,
Präsident der CIPRA-
International von
1995 bis 2004.**

Red. Andreas Weissen war von 1995 bis 2004 Präsident von CIPRA-International. Er hatte in diesen zehn Jahren eine enorme Präsenz in den Alpen. Mit seinem Humor und seinen profunden Fachkenntnissen kam er in den unterschiedlichsten Runden gut an, ob als Referent mit ausgezeichneten Sprachkenntnissen, als Autor mit einer spitzen Feder oder als Unterhalter mit Alphorn und Walliser Sagen. Seine Neugier und Reifefreudigkeit brachten ihn in viele Ecken und Winkel der Alpen, und viele Gebiete hat er zu Fuss durchwandert. Dabei war er vielleicht der erste CIPRA-Präsident, der keinen Führerschein hat. Diese Einblicke in verschiedenste Realitäten führten dazu, dass er auch lokale Anliegen ernst nahm und in einen grösseren, internationalen Rahmen einzubetten wusste.

Andreas Weissen hatte nie Konkurrenzängste. Deshalb konnte die CIPRA unter seinem Vorsitz mit den verschiedensten Gruppierungen zusammen arbeiten. «Je mehr Leute am gleichen Thema arbeiten, desto besser. Sie sollen sich absprechen und in den Bereichen arbeiten, in denen sie stark sind», lautet sein Credo. Dies dürfte auch der Grund dafür gewesen

sein, dass er kurz nach seiner Wahl zum CIPRA-Präsidenten eine Strukturreform einleitete, welche die Position des Präsidenten «schwächte» und die Position der Vizepräsidenten und des Schatzmeisters stärkte.

In der «Ära Weissen» wurde die Geschäftsstelle der CIPRA wesentlich ausgebaut und professionalisiert. Der Präsident war in der Geschäftsstelle zwar präsent, aber nie übermächtig. Sein Vertrauen ermutigte das Team in Schaan zu Selbständigkeit und Kreativität. Andreas Weissen hat immer wieder auf die Wichtigkeit der Vielsprachigkeit bei der CIPRA hingewiesen und auch eine entsprechende Personalpolitik betrieben.

Ein wichtiges Anliegen von Andreas Weissen sind die Alpenstädte. Er wehrt sich gegen das Klischee der Alpen als Heidiland. Deshalb hat ihm seine Tätigkeit in der Jury der Interessengemeinschaft Alpenstadt des Jahres immer viel Spass gemacht. Zumindest diese Funktion wird Andreas Weissen auch in Zukunft für die CIPRA ausüben.



Die Aage V. Jensen Charity Foundation, Vaduz (FL), fördert die Herausgabe dieses CIPRA-Infos mit einem finanziellen Beitrag.

AZB FL-9494 Schaan / P. P. / Journal 2
4 / 04

Adressänderungen nach A1, Nr. 552, melden.
Zutreffendes durchkreuzen – Marquer ce qui convient.
Porre una crocette secondo il caso

| | | | | | |
|--|---|--|--|---|---------------------------------|
| Weggezogen: Nachsendefrist A démenagé: Délai de réexpédition expiré Passato: Termine di ripedizione scaduto | Adresse insuffisante indirizzo insufficiente | Un- genügend incomu Scono- scuto | Nicht- abgeholt Non ricl- Non ritirato | Annahme verweigert Refusé Respinto | Gestorben Décédé Deceduto |
|--|---|--|--|---|---------------------------------|

IMPRESSUM

Mitteilungen der CIPRA

Erscheint 4mal jährlich

Redaktion (Red.): Andreas Götz, Michel Revaz, Wolfgang Pfefferkorn, Stefanie Hass, Felix Hahn, Nicole Sperzel - CIPRA-International - weitere AutorInnen: Dominik Siegrist, Dominique Caël, Birgit Karre, Stefan Cuyers - Übersetzungen: Christine Breuss, Nataša Leskovic Uršič, Marcella Morandini, Stefanie Fuchs - Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht - Gedruckt auf Altpapier - Deutsche, französische, italienische und slowenische Ausgabe - Layout: Stefanie Hass, Petra Beyrer, Stefanie Fuchs
Gesamtauflage: 11.000 Stück - Druck: Gutenberg AG, Schaan/FL -

CIPRA-International, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan,
Tel.: 00423 237 40 30, Fax: 00423 237 40 31, cpra@cpra.org, www.cpra.org, www.alpmedia.net

Nationale Vertretungen:

CIPRA-Deutschland, Heinrichgasse 8, D-87435 Kempten/Allgäu,
Tel.: 0049 831 52 09 501, Fax: 0049 831 18 024, info@cpra.de, www.cpra.de

CIPRA-France, 5, Place Bir Hakeim, F-38000 Grenoble
Tel.: 0033 476 48 17 46, Fax: 0033 476 48 17 46, cpra-france@wanadoo.fr

CIPRA-Italia, Via Pastrengo 13, I-10128 Torino
Tel.: 0039 011 54 86 26, Fax: 0039 011 503 155, cpra@arpnet.it

CIPRA-Liechtenstein, c/o LGU, Im Bretscha 22, FL-9494 Schaan
Tel.: 00423 232 52 62, Fax: 00423 237 40 31, info@lgu.li, www.lgu.li

CIPRA-Österreich, c/o Umweltdachverband, Alserstrasse 21/1/5, A-1080 Wien
Tel.: 0043 1 401 13 36, Fax: 0043 1 401 13 50,
cpra@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at/cpra

CIPRA-Schweiz, Hohlstrasse 489, CH-8048 Zürich
Tel.: 0041 1 431 27 30, Fax: 0041 1 430 19 33, cpra@cpra.ch

CIPRA-Slovenija, Večna pot 2, SI-1000 Ljubljana, Tel.: 00386 1 200 78 00 (int. 209),
cpra@gozdis.si, www.zrc-sazu.si/cpra/

Regionale Vertretung:

CIPRA-Südtirol, c/o Dachv. f. Natur- u. Umweltschutz, Kornpl. 10, I-39100 Bozen
Tel.: 0039 0471 97 37 00, Fax: 0039 0471 97 67 55, info@umwelt.bz.it, www.umwelt.bz.it

Förderndes Mitglied:

Niederlandse Milieu Groep Alpen (NMGA), Keucheniusshof 15, NL-5631 NG Eindhoven,
Tel.: 0031 40 281 47 84, nmga@bergsport.com, www.nmga.bergsport.com